

Botschaft des Generaloberen an die Salesianische Jugendbewegung 2011

Meine lieben jungen Freunde,

hiermit grüße ich euch und möchte euch sagen, dass ich euch mit großer Freude diese Botschaft schicke. Die Worte und Gedanken darin habe ich vor dem Guten Hirten Jesus, unserem Herrn, bedacht. Ihn bitte ich, dass er euren Verstand erleuchtet, eure Herzen erwärmt, eurem Leben Sinn schenkt und euch Kraft verleiht.

Ich trage euch jeden Tag in meinem Herzen und bete inständig für euch, denn meine Bindung an Christus und meine Hingabe für euch ist die grundlegende Orientierung für mein Leben. In diesem Sinn bete ich immer für euch, und wenn ich bei meinen Besuchen in den Salesianerhäusern in aller Welt eure Gesichter sehe, dann freue ich mich und lobe den Herrn. In euren leuchtenden und fröhlichen Augen lese ich eine große Sehnsucht nach Leben, und verborgen darunter, den Wunsch, aus eurem Leben etwas Schönes zu machen. Dabei stellt ihr euch natürlich auch die Frage, *was* das sein könnte und *wie* ihr das machen sollt. Es macht mich betroffen zu spüren, wie unsicher und verwirrt viele von euch dabei sind; mir ist klar, dass ihr darauf keine Theorie oder gar ein Programm erwartet. Um auf eure Frage zu antworten, kann ich nur mit dem Herzen unseres Vaters Don Bosco zu euch sprechen. Er spricht heute durch mich (als seinen Nachfolger) zu euch, und er sorgt sich um euer jetziges und euer zukünftiges Leben, denn er will, dass ihr hier auf Erden und in der Ewigkeit glücklich seid:

Liebe Jugendliche, ich möchte euch sagen, was mir geholfen hat, jeden Tag mehr und tiefer den Sinn meines Lebens zu begreifen. Für mich hat er sich durch den lebendigen Kontakt mit Menschen erschlossen und ist immer weiter gereift.

Für mich war das in erster Linie meine Mutter Margherita. Wenn wir uns gemeinsam ein schönes Feld mit reifem Weizen angeschaut haben, sagte sie zu mir: „Danken wir dem Herrn, lieber Johannes, denn Er ist gut zu uns gewesen: Er hat uns unser tägliches Brot gegeben“. Als ich ihr von meinem Traum erzählt hatte, der dann für mein Leben so wichtig war, sagte sie so verständnisvoll, wie nur eine Mutter es kann: „Vielleicht wirst du einmal Priester“. Eigentlich waren das alles einfache Worte, aber sie ließen mich begreifen, dass Gott mich geträumt hat, dass Gott für mich einen Traum hatte, den ich Wirklichkeit werden lassen sollte, einen Plan, ein wunderbares Projekt, eine Liebesgeschichte, die geheimnisvoll und still in mir zu leben und zu wirken begann: mein Leben den jungen Menschen zu widmen, für sie und mit ihnen zu leben. All das hat mich dazu gebracht, von großen Dingen zu träumen.

Dass auch der Glaube für das Leben wichtig ist, hat mir meine Mutter nicht nur mit Worten gesagt, sondern vor allem durch ihr Beispiel gezeigt. So ist sie z.B. mitten in der Nacht von Nachbarn wegen eines Schwerkranken geweckt worden, eilends aufgestanden und hat ihm geholfen. Ebenso schnell und liebevoll half sie, wenn ein Bettler an ihre Tür klopfte – sie hatte immer ein Stück Brot oder eine warme Suppe für ihn. Damals habe ich gelernt, dass es nicht reicht, einfach nur zu träumen, sondern dass es etwas kostet, damit die Träume auch Wirklichkeit werden können. Von meiner Mutter habe ich gelernt, was vom Glauben her wichtig und selbstverständlich ist: das Gebet, die Erfüllung meiner Pflichten und auch das Opfer. Sie war mit ihrer Liebe immer bei mir, und das hat mir klar gemacht, dass das Leben das kostbarste Geschenk ist, das Gott uns anvertraut hat, und dass wir es Ihm einmal reich an Früchten und guten Werken zurückgeben sollen.

Ich habe in meinem Leben, vor allem, wenn ich vor wichtigen Entscheidungen stand, immer wieder vom Geist erfüllte Menschen getroffen, die mir zu verstehen halfen, dass das Leben eine Berufung ist, ein Auftrag zur Hingabe; ebenso haben sie mir geholfen, auf den Anruf des Herrn zu hören und die Sendung auf mich zu nehmen, die Er mir anvertraute. Diese meine persönliche Erfahrung hat mich zu der festen Überzeugung gebracht, dass es für junge Menschen ganz wichtig ist, ein Umfeld zu finden, in dem sie aufatmen können und wo die großen menschlichen und christlichen Werte lebendig sind; ebenso wichtig ist die Begegnung mit Menschen, die ihnen etwas sagen, zeigen und beibringen können, die als geistliche Begleiter die Werte verkörpern, von denen sie sprechen, die dafür glaubwürdig Zeugnis ablegen und so als Vorbilder dienen. Das familiäre Klima, für das ich im Oratorium von Valdocco gesorgt hatte, war nicht eine Art warmes Gewächshaus oder ein Nest, in dem sich die Schüchternen, Ängstlichen oder Durchfrorenen zwar wohl fühlen konnten, ohne jedoch ihre eingeschränkte Sichtweise vom Leben aufgeben zu müssen oder zu können. So war das nicht! Valdocco war vielmehr eine Werkstatt, in der Berufungskultur erarbeitet wurde. Ich habe meine Söhne zu ihrer echten und wirklichen menschlichen und christlichen Reife hin geleitet, zu einem Menschsein, wie es dem Geist der Freiheit im Evangelium entspricht, so dass sie „Menschen für andere“ werden konnten. Beweise dafür sind die starken Persönlichkeiten, die in Valdocco aufwuchsen und reiften: Jungen wie Domenico Savio oder Michele Magone, die ersten Missionare wie etwa Cagliero, Lasagna, Costamagna, Fagnano; dann Rua, Albera und Rinaldi, meine ersten Nachfolger; und nicht zu vergessen die vielen bedeutenden Salesianerpriester und -brüder, Ordensleute und Laien, die sich in Gesellschaft und Kirche engagiert haben. Und nach mir haben noch viele Salesianer und Laien aus der Don Bosco-Familie dieselben Erfahrungen gemacht.

Meine lieben jungen Freunde, auch ihr könnt solche Bezugspersonen in der Familie oder in eurer Umgebung finden. Da gibt es Menschen von erstaunlicher menschlicher Reife, denen es gelingt, aus dem Glauben zu leben und für ihn Zeugnis abzulegen. In ihnen findet ihr konkrete Vorbilder für euer Leben. Als Priester oder Ordensleute oder Laien leben sie die Fülle ihrer Taufe und sind dadurch frohe und glückliche Menschen. Sie haben sich vom Hl. Geist leiten lassen und auf das Wort Gottes gehört, und so wurden sie fähig, mutig und engagiert ihre Entscheidungen für ihr Leben zu treffen. Dadurch wurden sie echte Zeugen für Christus, sowohl in der Kirche als auch in der Gesellschaft.

Diese Menschen können für euch – ein wenig wie Johannes der Täufer – Zeugen und Mittler für eine Begegnung mit Jesus sein, denn Johannes wies seine Jünger auf Jesus von Nazaret hin als den, der ihre tiefste Herzenssehnsucht stillen konnte, der ihr Leben mit Sinn und Freude erfüllen konnte und wirklich „Weg, Wahrheit und Leben“ ist. Die Zeugen von heute, denen wir begegnen, sind für uns „Johannes der Täufer“, denn sie zeigen uns, wie der Täufer damals, den Herrn des Lebens!

Und so geschieht es auch heute, dass auf einmal jeder Mensch – nicht nur der Glaubende – auf seinem Lebensweg Jesus begegnet und Ihn erblickt und dass diese Begegnung entscheidend sein kann. Von der ersten Begegnung der Jünger (Joh 1,39-51) damals bis heute hat die Einladung viele junge Menschen, Frauen und Männer sozusagen „gefesselt“. Andreas gestand seinem Bruder Simon: „Wir haben den Messias gefunden!“, und Philippus bekannte dem Natanael: „Wir haben Den gefunden, von dem Mose und die Propheten geschrieben haben, Jesus von Nazaret“; und später sagte Simon Petrus: „Zu wem sollen wir gehen? Du allein hast Worte ewigen Lebens!“. Für jeden von ihnen war und blieb es eine Begegnung, die ihr ganzes Leben veränderte. Einer der Jünger des Johannes erinnerte sich sogar noch an den genauen Zeitpunkt der Begegnung mit Jesus: „Es war um die vierte Stunde nachmittags“.

Wie damals an die Jünger richtet Jesus an euch die Grundsatzfrage: „Was sucht ihr?“, oder genauer „Wen sucht ihr?“ Diese Frage rührt an die tiefsten Grundlagen unseres Seins, man kann ihr weder ausweichen noch ihr gegenüber gleichgültig bleiben. Und dann berührt uns das Geheimnis der Gnade und lässt uns stammeln: „Meister, wo wohnst du?“. Jesus antwortet darauf: „Kommt und seht!“. Damals kamen die Jünger mit, sahen, wo Er wohnte, und blieben an jenem Tag bei Ihm. Es war eine Begegnung, sie wurde zu persönlicher Freundschaft, die das Herz erfüllte und das Leben veränderte, und das gilt auch heute noch so wie damals. Jeder, der Ihm begegnet und Ihm folgt, wird zutiefst geprägt von der Tiefe und der Fülle Seines Lebens. Jesu Leben war und bleibt für immer das Modell für eine Berufung, die mit absoluter Treue Gott und den Menschen gegenüber gelebt wird.

Liebe junge Freunde, wenn ihr euch fragt, was ihr tun sollt oder müsst, um eurem Leben wirklich Sinn zu geben, dann schaut auf Den, der uns so sehr geliebt hat, dass Er sein Leben total für uns hingegeben hat. Er ist wirklich das Vorbild für jedes Lebensprojekt, die beste Antwort auf jede Berufung, weil Er ein Mensch ist, der ausschließlich um einen einzigen Mittelpunkt kreist. In Ihm ist alles, Seine ganze körperliche und seelische Kraft, all Sein Fühlen, Denken, Lieben und Wollen auf einen Kern ausgerichtet, der alles, was Er ist und hat, anzieht und in Einklang bringt. Er ist kein Mensch, der wie ein Schmetterling von Blüte zu Blüte flattert und doch nichts von bleibendem Wert findet; vielmehr ist Er ein „Mann wie ein Fels“, auf festem Grund verankert, und das ist für Ihn der Wille Seines Vaters. Gottes Wille gibt einer jeden Seiner Gesten und Worte Orientierung und erfüllt all Sein Tun und Beten. Sein gesamtes Menschsein kreist darum, und ebenso Sein großer Traum, ein weltumfassendes Projekt, nämlich seine Berufung.

In einem Seiner Gleichnisse erzählt Er von dem Mann, der beim Pflügen eines Ackers einen Schatz findet: Damit er den Schatz bekommen kann, verkauft er all sein Hab und Gut und kauft den Acker (Mt 13,44). Das Gleichnis beschreibt gut, wie es Jesus auch persönlich mit Seinem Traum geht, an den Er Sein Herz verloren hat, sagt Er doch selbst: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Mt 6,21).

Jesus arbeitet voll Leidenschaft und Hingabe an der Verwirklichung Seines Herzenstraums: Er predigt die Verwirklichung des Reichs Seines Vaters, der möchte, dass alle Menschen gerettet werden und zur Fülle des Lebens gelangen. Beliebigkeit oder Trägheit sind nicht seine Sache, Er lebt ein unbändiges, intensives Leben voller Schwung und Kraft. Seine Worte lassen da keinen Zweifel aufkommen: „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!“ (Lk 12,49). Das Bild vom Feuer ist hier sehr aussagekräftig, es spricht für den brennenden Eifer, mit dem Er sich Seiner Sendung, Seiner Berufung hingibt.

Dieses Feuer – das ist der Heilige Geist, der uns neu macht, und zwar vor allem im Gebet. Die Frucht des Heiligen Geistes ist die Liebe, die sich dann auswirkt im Frieden in uns, in der Freude in unserer Umgebung und in der Kraft, die unser Leben erfüllt. Wenn wir vom Hl. Geist erneuert sind, werden wir wirklich menschliche Menschen: geduldig, treu und engagiert.

Dieses Feuer, meine Lieben, soll heute auch in euren Herzen brennen. Begnügt euch nicht damit, euer Leben als bloßen biologischen Kreislauf von Geburt, Wachstum, Vermehrung und Sterben zu leben. Lebt euer Leben kraftvoll, voller Schwung und Leidenschaft für Gott und den Nächsten. Seid nicht zufrieden mit einem Leben als Konsumenten oder Zuschauer. Seid Vorreiter in Gesellschaft und Kirche; Jesus sagt zu euch: „Ihr seid das Salz der Erde und das Licht der Welt!“ (vgl. Mt 5,13f).

Die Entscheidung für die radikale Nachfolge Jesu bedeutet, alles auf die Liebe zu Gott und den Einsatz für die Menschen, besonders für die ganz armen und verlassen zu setzen.

Ja, meine Freunde, Gott braucht euch, um die Welt „neu zu machen“. Jeder Mensch, gleich ob Mann oder Frau, hat einen Traum, für den er lebt und über den er spricht.

Mein Traum, den mir der Geist Jesu eingegeben hat, war und ist immer noch eine umfassende Bewegung von Erwachsenen und jungen Menschen, die ein prophetisches Zeichen dieser neuen Welt sein soll. Einer Welt, in der jedem Menschen Gerechtigkeit zuteil werde. Einer Welt, in deren Mittelpunkt die „Kleinen“ und die Letzten stehen. Einer Welt, in der alle untereinander Schwestern und Brüder sind. Wenn ihr euch die Worte Jesu wirklich zu Herzen nehmt, wenn ihr Ihm nachfolgt und wenn ihr so Gottes Traum verwirklicht, dann kann diese neue Welt Wirklichkeit werden.

Alle gemeinsam können wir eine große salesianische Bewegung bilden, deren Ziel es ist, den jungen Menschen zu helfen, vor allem, wenn sie arm sind und Schwierigkeiten haben; wir können die Gegenwart und die Zukunft mit bedeutenden Zielen für unsere eigene Erneuerung und die der anderen planen und so einen wichtigen Beitrag zur Umgestaltung der Welt und der Geschichte leisten. Die Don-Bosco-Familie will sich dafür engagieren, darin ihre Berufung und besondere Sendung sehen. In dieser Familie, liebe junge Freunde, sollt ihr euch daheim fühlen und wissen: Ihr seid die Freude und die beste und reichste Frucht unserer Arbeit.

In der Kirche und in der Don-Bosco-Familie gibt es ganz verschiedene Berufungen. Aber jedes Werk der Erziehung und der Verkündigung, zu dem wir berufen sind, hat ihre tiefsten Wurzeln in der Liebe Gottes zu uns. Diese ist in der Liebe und Hingabe Jesu sichtbar und spürbar geworden ist. Sie wird durch die Ganzhingabe vieler Frauen und Männer an die Menschheit weitergegeben. Eine Berufung ist ja nie Flucht aus einer als feindlich, schwierig oder enttäuschend erlebten Wirklichkeit; und selbst das Apostolat als solches ist nicht ihr erstes Ziel; zuallererst ist Berufung ein Weg der Liebe, der zur großen, zur göttlichen Liebe führt. Aus der grundlegenden Erfahrung einer Liebe, die einzigartig ist und ausschließlich dem Einen gilt, entsteht dann eine neue Art, die Wirklichkeit zu sehen und sie anzugehen. Ein Herz, das gereinigt ist durch die Hingabe an Gott und durch den Heiligen Geist, ein solches Herz wird fähig, die innere Schönheit alles Geschaffenen zu sehen und es unterschiedslos zu lieben. Es ist die Barmherzigkeit Gottes, die das menschliche Herz ergreift und Sorge trägt um jeden Schmerz und um jede Schwachheit.

Meine lieben jungen Freunde, ich bete für euch, dass sich viele von euch von Gott so weit und so sehr ergreifen und begeistern lassen, dass sie sich Ihm ganz schenken. Wenn ihr euch in den Dienst dessen stellt, der die Liebe ist, dann wird es euch nicht an tiefer Freude mangeln: an der Freude aus der engen Verbindung mit Gott, der Freude dessen, der ausschließlich für das Gottesreich lebt.

Ich bete auch für meine geliebten Söhne, die Salesianer, damit sie froh und treu das große Abenteuer der geistlichen Vaterschaft leben können: damit sie euch kompetente Führer sein können bei eurer Sinnsuche und bei der Findung eures Lebensprojekts, echte Brüder, die sich mit euch auf den Weg machen und euch das Wort Gottes reichen, das Wort, das Leben schenkt, erleuchtet und stärkt auf dem anstrengenden Weg, das Wort, das zum Gebet führt und die Flamme in unseren Herzen immer wieder entzündet. Ohne diese Fähigkeit zur Kontemplation hält unser geistliches und apostolisches Leben nicht stand.

Liebe Salesianer, seid erleuchtete Führer für alle, die euch um geistliche Begleitung bitten, die die Sakramente empfangen und mit der Kirche leben möchten. Seid weise und geduldige Lehrer für jeden, der auf der Suche nach seiner Berufung ist.

Insbesondere bete ich darum, dass der Heilige Geist eifrige und kreative Arbeiter beruft, die fähig sind, auf all die jungen Menschen zuzugehen, die heute nicht mehr an die Pforten der Kirche klopfen. Es sind junge Menschen, die auf ihrem Weg dem Stern entgegen wohl eher den Weisen aus dem Morgenland als den Schriftgelehrten

von Jerusalem begegnen möchten; junge Menschen, die uns noch nicht fragen, was sie glauben sollen, sondern was Glauben eigentlich heißt und wie das geht. Aus all dem wird ersichtlich, dass unsere pastorale Sicht unbedingt eine Änderung braucht.

Liebe junge Freunde und liebe Salesianer, stellen wir unser Leben als Berufung und unsere erzieherische Sendung unter den mütterlichen Schutz Mariens. Sie war die erste Jüngerin des Herrn, denn sie hat in ihrem Herzen und in ihrem Leben ständig auf das Wort Gottes gehört. Sie hat auf den Ruf Gottes mit ihrer mutigen und freien Ganzhingabe geantwortet: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn“. Von ihr, der neuen Frau, der Meisterin des Glaubens und Staunens, lernt die Don Bosco-Familie, Jüngerin des Herrn und „Mutter“ zu sein, die in Liebe die jungen Menschen zur Welt bringt und sie dahin erzieht, dass sie ihr Leben großzügig für andere zur Verfügung stellen, um die Fülle des Lebens zu erlangen.

Turin, den 31. Januar 2011

Affezionatissimo in G. C.



Priester Giovanni Bosco